

# Von Daten zu Wissen

Ein neuer Kollege tritt seinen ersten Arbeitstag an. Laptop, Zugänge, erste Aufgaben – alles scheint vorbereitet. Doch als er versucht, sich in die Prozesse einzuarbeiten, beginnt das eigentliche Rätselraten: Wo ist die aktuelle Anleitung? Welche Version gilt? Und woher bekommt er die Hintergrundinformationen, die sein Vorgänger „irgendwo“ abgelegt hat? Was folgt, ist ein typisches Ritual in vielen Organisationen: suchen, klicken, filtern, nachfragen. Die vorhandenen Informationen sind da – aber verstreut, redundant oder schwer zugänglich. Wissen existiert, doch es ist unsichtbar. In solchen Momenten zeigt sich: Wissen zu haben, genügt nicht – es muss auch verfügbar sein. Nur wenn Informationen gezielt auffindbar und im Arbeitskontext nutzbar sind, entfalten sie ihren Wert.



**Ohne Kontext  
kein  
Wissensmanagement**

## Wie KI und Automatisierung Wissen sichtbar machen und Informationsflut in Erkenntnis verwandeln.

### Vom Informationsüberfluss zur Wissenslücke

Das zentrale Problem moderner Wissensarbeit liegt längst nicht mehr im Mangel an Daten, sondern in ihrer fehlenden Struktur und Bedeutung. Unternehmen produzieren heute unablässig Inhalte: Projektunterlagen, Handbücher, Präsentationen, Entwicklungsberichte, Richtlinien – eine Flut, die täglich wächst.

Jede Datei steht für einen Ausschnitt kollektiven Wissens – und gleichzeitig für das Risiko, verloren zu gehen. Der Gedanke, dass mit der Digitalisierung alles dokumentiert und damit greifbar sei, erweist sich zunehmend als Illusion. In der Praxis zeigt sich das Gegenteil: Die Masse an gespeicherten Informationen erschwert Orientierung und Auffindbarkeit. Wissensinseln entstehen, Suchzeiten verlängern sich, Inhalte veralten.

Viele Organisationen verfügen über beeindruckende Datenbestände, aber keine kohärente Wissensstruktur. Inhalte liegen in unterschiedlichen Systemen, mit abweichenden Formaten und wechselnden Verantwortlichkeiten. Während Redaktionen und Fachteams ihre Inhalte nach bestem Wissen erstellen, fehlt häufig die gemeinsame semantische Ebene, die alles miteinander verbindet.

Die Folge ist ein Paradox: Je mehr Informationen vorliegen, desto größer wird die Wissenslücke – weil niemand mehr den Überblick behält.

### Warum Kontext der entscheidende Faktor ist

Wissen entsteht nicht durch das Sammeln von Daten, sondern durch deren Einbettung in Bedeutung. Der Unterschied zwischen Daten, Information und Wissen liegt im Kontext: Nur wenn klar ist, wer etwas wissen muss, wofür und in welchem Zusammenhang, wird Information handlungsrelevant.

In der Praxis bedeutet das: Eine Montageanleitung hat für den Servicetechniker einen anderen Wert als für die Produktentwicklung; ein Prüfbericht ist für den Vertrieb irrelevant, für die Qualitätssicherung aber unverzichtbar.

Benjamin Rego, Produktmanager für KI-gestütztes Content Delivery bei DOCUFY, bringt es auf den Punkt:

„Viele Unternehmen haben enorme Mengen an Dokumentation – aber kaum jemanden, der weiß, was wofür wichtig ist. Wissen braucht mehr als Ablage, es braucht Struktur und Kontext.“

Diese Einsicht markiert den Wendepunkt: Wissensmanagement darf nicht länger nur Informationsverwaltung sein. Es muss sich hin zu einem System entwickeln, das Kontext erkennt, Beziehungen zwischen Inhalten herstellt und relevante Informationen automatisch bereitstellt.

### Zwischen zwei Extremen: Ordnung oder Chaos

Wie lässt sich dieses Ziel erreichen? In der Praxis existieren zwei gegensätzliche Ansätze, die jeweils ihre Grenzen haben.

Auf der einen Seite steht der Maximalansatz: Wissen wird strategisch geplant, strukturiert modelliert und mit Metadaten angereichert. Es gibt klare Zuständigkeiten, definierte Taxonomien und standardisierte Workflows. Das Ergebnis ist ein durchdachtes System – allerdings mit hohem Einführungs- und Pflegeaufwand.

Am anderen Ende des Spektrums liegt der Minimalansatz: Wissen entsteht spontan, wird abgelegt, geteilt, ergänzt – meist ohne verbindliche Struktur. Informationen sind schnell verfügbar, aber langfristig kaum zu verwalten. Das Resultat: unübersichtliche Speicherorte, redundante Inhalte, verlorene Versionen.

Beide Modelle geraten in einer digital vernetzten Arbeitswelt an ihre Grenzen. Während die systematische Variante zu starr und teuer ist, scheitert die spontane an Nachhaltigkeit und Skalierbarkeit.

Zwischen diesen Polen eröffnet sich ein dritter Weg: automatisierte Ordnung durch intelligente Systeme. KI-basierte Wissensplattformen verbinden die Strukturstärke des Maximalansatzes mit der Flexibilität des Minimalansatzes. Sie lernen, Inhalte selbstständig zu klassifizieren, thematisch zu verknüpfen und kontextabhängig bereitzustellen – ohne dass jedes Dokument manuell gepflegt werden muss.

Damit verschiebt sich die Rolle der Wissensmanager: weg vom reaktiven Datenverwalter, hin zum strategischen Kurator, der Regeln, Ziele und Qualitätskriterien definiert, während die Systeme den Ordnungsaufwand übernehmen.

### Vom Chaos zur Klarheit – KI als Ordnungsprinzip

Künstliche Intelligenz verändert die Logik des Wissensmanagements grundlegend. Statt Inhalte in Kategorien zu pressen, analysieren moderne Systeme Texte, Bilder und Metadaten semantisch – sie verstehen, wofür es geht.

So werden Dokumente nicht nur nach Schlagworten, sondern nach Bedeutung verknüpft: Ein technischer Leitfaden kann automatisch einer Produktfamilie, einem Prozess oder einer Zielgruppe zugeordnet werden. Redundanzen werden erkannt, Überschneidungen markiert, fehlende Zusammenhänge ergänzt.

Der Clou liegt im unsichtbaren Teil des Systems. Während Nutzer nur die Oberfläche sehen – ein Portal, eine Suche, eine Zusammenstellung relevanter Themen – arbeitet im Hintergrund ein Netzwerk automatisierter Prozesse, das Inhalte fortlaufend bewertet, strukturiert und aktualisiert.

Damit entsteht ein dynamisches Wissensökosystem: Inhalte entwickeln sich weiter, Beziehungen werden neu gewichtet, veraltete Dokumente verlieren an Sichtbarkeit. Wissen wird beweglich – und bleibt aktuell, ohne dass ein Mensch jede Änderung manuell nachvollziehen muss.

KI-gestützte Systeme machen Schluss mit der reinen Datenverwaltung. Sie schaffen Zusammenhänge, wo bislang Suchlisten dominierten, und übersetzen Inhalte in Bedeutung. Aus Dokumenten werden vernetzte Wissensseinheiten – dynamisch, lernfähig und kontextbewusst.

Der nächste Schritt ist absehbar: Wissensmanagement entwickelt sich von der reaktiven Informationssuche zur proaktiven Bereitstellung. Systeme verstehen den In-

DOCUFY®

## Smart.Content

Ihre Informationen smart erfasst und vernetzt – DOCUFY macht Wissen nutzbar.



**Create.**  
Erstellen war noch nie so einfach.



**Connect.**  
Wissen entsteht durch Verbindung, nicht durch Silos.



**Deliver.**  
Immer alle Informationen am richtigen Ort.



**Find.**  
Sofortiger Zugriff auf das, was man braucht.



**Kontakt:**  
vertrieb@docufy.de  
docufy.de

halt, den Zweck und die Rolle eines Dokuments – und liefern nicht mehr nur Treffer, sondern Antworten.

### Vom Suchen zum Finden – und Verstehen

Die klassische Suche hat ausgedient. Jahrzehntlang bestand Wissensmanagement darin, möglichst viele Informationen digital verfügbar zu machen – und den Nutzenden anschließend Suchfunktionen zu bieten, um sie wiederzufinden. Doch im Zeitalter vernetzter Systeme und KI-gestützter Prozesse genügt das nicht mehr.

Der entscheidende Schritt besteht darin, Wissen nicht nur zu finden, sondern es automatisch in Bedeutung zu übersetzen. Moderne Systeme erkennen, welche Informationen in einem bestimmten Arbeitskontext relevant sind, warum und für wen. Sie liefern also nicht einfach Dokumente, sondern inhaltlich aufbereitete Antworten.

Künstliche Intelligenz unterstützt diese Transformation, indem sie Inhalte analysiert, Redundanzen identifiziert, Themenfelder erkennt und Beziehungen zwischen einzelnen Wissensseinheiten herstellt. So werden aus statischen Archiven dynamische Wissensräume.

Dr. Ulrich Kampffmeyer von PROJECT CONSULT beschreibt diesen Ansatz so:

„Mit der einfachen Generierung der Wissensbasis aus vorhandenen Dokumenten, der benutzerfreundlichen Bereitstellung der Informationen als Cloud-Lösung und den zu jeder Suchanfrage generierten Zusammenfassungen unterscheidet sich die Wissensmanagement-Software von DOCUFY positiv von vielen anderen Produkten. Die Auflösung der Dokumente in einzelne Inhalts-Atome ermöglicht es, mit semantischen Technologien neue Formen von Ergebnissen zu generieren, die einen schnellen Überblick über die Inhalte erlauben“, sagt Dr. Ulrich Kampffmeyer von PROJECT CONSULT.

Was er beschreibt, ist mehr als technologische Raffinesse. Es ist der Schritt hin zu einem Wissensmanagement, das Inhalte versteht – und damit den Übergang von der Informationsverwaltung zur Wissensbereitstellung vollzieht.

### Wissen im Fluss – Praxisnahe Anwendungsfelder

Wie diese Entwicklung wirkt, zeigt sich in unterschiedlichen Branchen.

Im Maschinenbau etwa müssen Servicetechniker bei Wartungsarbeiten auf stets aktuelle Dokumentation zugreifen können – selbst dann, wenn sich Produktvarianten laufend ändern. KI-gestützte Systeme erkennen automatisch, welche Handbücher, Stücklisten oder Updates zu einer bestimmten Maschine gehören, und stellen sie im passenden Kontext bereit.

In der Medizintechnik wiederum sorgt automatisierte Kontextbildung dafür, dass regulatorische Dokumente, Prüfnachweise und Gebrauchsanweisungen synchron bleiben. Änderungen in einer Produktbeschreibung werden systemweit nachvollzogen, ohne dass ein Mensch alle betroffenen Dokumente manuell prüfen muss.

Und auch im Bereich Software & IT-Dienstleistungen zeigt sich der Nutzen: Wissensplattformen analysieren interne Tickets, FAQ-Datenbanken oder Chat-Protokolle und generieren daraus strukturierte Wissensseinheiten. So wird Supportwissen skalierbar – unabhängig davon, ob der ursprüngliche Input aus der Dokumentation oder aus Anwenderfragen stammt.

### Die Rolle der KI: Assistenz statt Ersatz

KI im Wissensmanagement bedeutet nicht, menschliche Expertise zu ersetzen, sondern sie zu verstärken. Die Systeme übernehmen Routineaufgaben – etwa die automatische Verschlagwortung, Kategorisierung oder Aktualitätsprüfung –, während Wissensmanager: sich auf Struktur, Qualität und strategische Weiterentwicklung konzentrieren.

Benjamin Rego, Produktmanager für KI-gestütztes Content Delivery bei DOCUFY, beschreibt diesen Ansatz so:

„KI ist kein Selbstzweck. Ihr größter Nutzen liegt darin, Wissen automatisch dorthin zu bringen, wo es gebraucht wird. Sie schafft Verbindungen, die manuell nie zu leisten wären – aber sie braucht Regeln, Ziele und menschliches Urteil, um sinnvoll zu arbeiten.“

Damit verschiebt sich auch das Selbstverständnis von Wissensmanagement: von der Datenpflege hin zur kontinuierlichen Wissenskuration. KI liefert die Struktur – Menschen geben ihr Bedeutung.

### Praxisstimme: Siemens setzt auf intelligente Bereitstellung

Wie diese Entwicklung in der Praxis aussehen kann, zeigt das Beispiel Siemens AG.

„Die Wissensmanagement-Plattform von DOCUFY ermöglicht unseren Anwendern jederzeit einen komfortablen und präzisen Zugang zu benötigtem, stets aktuellem Wissen“, berichtet Olga Fixel von Siemens AG. „Dadurch unterscheidet sie sich von allen anderen Technologien, die wir kennen – und deswegen setzen wir diese DOCUFY-Software weltweit ein.“

Was hier spürbar wird, ist ein Perspektivwechsel: Wissen wird nicht mehr als statischer Bestand betrachtet, sondern als laufend erneuerter Prozess. Informationen fließen dorthin, wo sie gebraucht werden – rollen- und aufgabenspezifisch.

### Vom Datengrab zum Wissensmotor

Viele Portale und Content-Plattformen der vergangenen Jahre sind zu digitalen Ablagen geworden: funktional, aber leblos. Die Zukunft liegt in Systemen, die Inhalte in Bewegung bringen – also automatisch prüfen, verknüpfen und im passenden Moment ausspielen.

Dabei spielt Automatisierung die Schlüsselrolle: Sie sorgt für Aktualität und Skalierbarkeit. Ob in Produktion, Service oder Entwicklung – überall dort, wo Wissen schnell veraltet, halten KI-basierte Mechanismen Informationen synchron und konsistent.

So entsteht ein intelligenter Kreislauf: Daten werden aufgenommen, interpretiert, kontextualisiert und neu verteilt. Wissen bleibt lebendig, statt zu erstarren.

### Wissensmanagement neu denken

Die Automatisierung des Wissensmanagements ist kein Zukunftsprojekt mehr, sondern Realität. KI-basierte Systeme ermöglichen erstmals, Wissen im laufenden Betrieb zu analysieren, zu strukturieren und gezielt bereitzustellen.

Damit verändert sich auch die strategische Rolle des Wissensmanagements in Unternehmen. Es wird zum aktiven Bestandteil der Wertschöpfung, nicht länger zur administrativen Begleitfunktion.

Die zentrale Erkenntnis: Nur wer Wissen automatisiert und kontextbezogen managt, kann es nachhaltig nutzbar machen – über Abteilungen, Standorte und Systeme hinweg.

### Fazit: Vom Finden zum Verstehen

Wissen ist nur so wertvoll wie seine Sichtbarkeit. KI und Automatisierung machen diese Sichtbarkeit zur Selbstverständlichkeit – indem sie Informationen in Kontext setzen und so aus Daten Erkenntnis schaffen.

Die Herausforderung bleibt, den Wandel aktiv zu gestalten: nicht Technik um ihrer selbst willen einzuführen, sondern die Prozesse so zu verändern, dass Wissen fließt.

Wer diesen Schritt geht, verwandelt Informationsfülle in Entscheidungsstärke – und macht damit aus Daten echten Wert.

Jetzt mehr erfahren:

[www.docufy.de](http://www.docufy.de)



Der Autor:



Benjamin Rego ist Produktmanager für Content Delivery und Knowledge Management bei der DOCUFY GmbH in Bamberg. Sein Fokus liegt darauf, komplexe Inhalte intelligent und intuitiv zugänglich zu machen, indem er nutzerzentrierte Strategien, agiles Projektmanagement und technologisches Know-how einsetzt. Mit einem interdisziplinären Ansatz und einem feinen Gespür für Nutzerbedürfnisse unterstützt er sein Team dabei, nachhaltige Ergebnisse zu erzielen.

✉ [rego@wissensmanagement.net](mailto:rego@wissensmanagement.net)